

85

Rheinland-Pfalz

Kultusministerium

Lehrplanentwurf

Deutsch

Freiwilliges 10. Schuljahr
an der Hauptschule
- Schulversuch -

Nov. 1973



Lehrplanentwurf

Deutsch

Freiwilliges 10. Schuljahr
an der Hauptschule
- Schulversuch -

Georg-Eckert-Institut
für internationale Schulbuchforschung
Braunschweig
- Bibliothek

SB 6952

ungültig

Fachdidaktische Kommission Deutsch

Vorsitzender: Krauß, Rudolf, Schulrat, Stadtschulamt Worms

Weitere Mitglieder: Scharringhausen, Konrektor, Ernst-Reuter-Schule,
Ludwigshafen

Geibert, Lehrer, Hauptschule Edenkoben

Schrade, Herta, Lehrerin, Staudinger-Schule Worms

Griebe, Rosemarie, Lehrerin, Diesterweg-Hauptschule,
Worms

Vorwort

Der hier vorgelegte Entwurf eines Lehrplanes für das Fach Deutsch im freiwilligen 10. Schuljahr an der Hauptschule ist das Ergebnis der Arbeit einer fachdidaktischen Kommission, die im Jahr 1973 vom Kultusministerium berufen wurde. Er stellt ein Ergebnis der Erfahrungen aus mehrjähriger Versuchsarbeit dar und tritt an die Stelle der „Handreichungen für die Schulversuche zum 10. Schuljahr an der Hauptschule“. Der Lernzielkatalog ist recht umfangreich, da er gemäß dem Auftrag des Landtages für den Schulversuch zum 10. Schuljahr an der Hauptschule alle notwendigen Qualifikationen zu berücksichtigen hatte.

Der Plan geht nun den Schulen zur Erprobung zu, von der wesentliche Hinweise erwartet werden insbesondere zu

- Lernzielkontrollen, die in allen Lernbereichen zu erarbeiten sind;
- thematisch besonders relevante Inhalte für die angegebenen Lernziele. Daraus könnte eine ergänzende Materialsammlung für die Hand des Lehrers entstehen;
- eventuellen Abänderungen und Kürzungen, die sich auf Grund der Entwicklung des Schulversuchs ergeben.

Der Lehrplan ist von Fachleuten aus der Schulpraxis erarbeitet; er braucht aber nun die Ergänzung der Korrektur durch die Erfahrung, die sich nur aus der Erprobung in vielen Schulen ergeben kann.

All denen, die sich an dieser Arbeit beteiligen, vor allem aber der Kommission, die den Plan vorgelegt hat, sei an dieser Stelle sehr herzlich gedankt.

Dr. Laurien
Staatssekretärin

Vorbemerkung

Die fachdidaktische Kommission Deutsch stand vor der schwierigen Aufgabe, ihren Lehrplanentwurf ohne Kenntnis der Anschlußlehrpläne der 7. bis 9. Schuljahre erstellen zu müssen.

Zu berücksichtigen ist auch die Tatsache, daß sich das Fach Deutsch in Schule und Universität in einem Umbruch befindet, der sich aus der Entwicklung der Germanistik und aus Ansprüchen von außen – seien sie pragmatisch, politisch oder soziologisch begründet – ergibt. Der vorliegende Plan bemüht sich unter Berücksichtigung der sich abzeichnenden Tendenzen, extreme Positionen zu vermeiden.

In dieser Situation und unter Berücksichtigung des vom Landtag erteilten besonderen Auftrags baute sich die Arbeit der Kommission auf folgende Grundlagen auf:

1. Vergleich mit Lehrplänen der anderen Bundesländer.

Ein wertender Überblick ergibt, daß im allgemeinen extreme Positionen der wissenschaftlichen und politischen Diskussion vermieden werden, wenn auch unterschiedliche Akzentuierungen erkennbar sind.

Der vorgelegte Lehrplan will vermeiden

a) unberechtigte Eingriffe in die Selbständigkeit des Faches Deutsch

b) ideologieabhängige Wertsetzung

c) gängelnde und zu sehr einengende Zielsetzung

d) Unterforderungen, die mit dem besonderen Auftrag des Versuchs nicht zu vereinen sind.

2. Erfahrungen, die im Rahmen der Schulversuche zum 10. Schuljahr an der Hauptschule während der ersten 4 Jahre gemacht wurden.

Hierbei ist zu berücksichtigen, daß die meisten Versuchsklassen Schüler aus vielen Schulsystemen zusammenführen, die auf Grund unterschiedlicher Größe und Struktur ungleiche Voraussetzungen bedingen.

Da andererseits das Ziel des 10. Versuchsschuljahres dahingehend festgelegt ist, einen der Realschule entsprechenden Abschluß anzustreben, muß im Fach Deutsch ein umfangreiches Stoffgebiet bewältigt werden.

Die Einteilung der Lernbereiche wurde in Anlehnung an die Entwürfe der Curricula für die Mainzer Studienstufe vorgenommen.

1. Sprachgebrauch und Sprachverwendung

1.1 Mündliche Kommunikation

Die gesprochene Sprache ist das wesentliche und zugleich das am wenigsten bewußte und reflektierte Mittel menschlicher Kommunikation und sozialer Interaktion. Im Bereich „Sprechen“ hingegen stellt sie sich als Unterrichtsgegenstand dar. Allgemeines Ziel dieses Teilgebietes des Faches Deutsch ist es, die Schüler zu befähigen, Sprechakte als unmittelbaren Vollzug kommunikativer sozialer Rollen zu begreifen und sich in Sprechsituationen dieser Einsicht gemäß zu verhalten.

Im 10. Schuljahr der Hauptschule soll der Schüler wichtigen Formen rhetorischer und ästhetischer Kommunikation begegnen und dabei das jeweils angemessene Rollenverhalten einüben. Das Reaktivverhalten seiner Partner und deren eigene Sprech- und Gesprächshaltung entscheiden über die kritische Wertung des eigenen Versuchs.

1.11 Mündliche Spracharbeit in der Vorlaufklasse

1.111 Die Sprecherziehung muß sowohl in der Vorlaufklasse wie im 10. Schuljahr gezielt weiterbetrieben werden. Der Schüler lernt insbesondere

- gut zu artikulieren
- zu modulieren
- Pausen zu setzen
- das Sinnwort herauszuheben
- die Satzklanggestalt zu variieren

1.112 Der Schüler übt sich im flexiblen Gebrauch der Hochsprache.

Um dieses Ziel zu erreichen, müssen alle unterrichtenden Fachlehrer zusammenwirken. Dazu muß in der Klasse die Atmosphäre einer partnerschaftlichen Zusammenarbeit zwischen Schülern und Lehrern hergestellt werden.

1.113 Die weitere Förderung der Lesefertigkeit und des Lesevortrags verdienen besondere Beachtung.

1.114 Der Begriff **R u n d g e s p r ä c h** bezeichnet den Versuch einer kleineren Gruppe, sich der Lösung eines Problems durch Sammeln spontaner Wortbeiträge aller Teilnehmer anzunähern. Kennzeichnend für diese Form des Gesprächs ist der stete Wechsel von Sender- und Empfängerrolle, der von jedem Beteiligten gefordert ist.

Der Schüler lernt

- die Notwendigkeit und die Bedeutung von Umgangsformen im Gespräch einzusehen:
- die Äußerungen der Gesprächsteilnehmer abzuwarten und zu berücksichtigen,
- rückzufragen, um sich zu vergewissern,
- unverständene Beiträge zu klären,

- die persönliche Anrede zu gebrauchen,
- auf vorangegangene Äußerungen zurückzugreifen,
- den Lehrer als Gleichberechtigten in den Gesprächskreis einzuordnen,
- das Zuhörenkönnen,
- seine Fähigkeit zum freien Sprechen vielfältig zu gebrauchen und weiterzuentwickeln.

1.115 Das **Kurzreferat**, eine Mischform aus Vortrag, Vorlesen und freiem Sprechen, hat informierende Zielrichtung. Es bedarf schriftlicher Vorbereitung, soll jedoch in zunehmendem Maß frei vom Manuskript vorgetragen werden.

Bei der Vorbereitung des Referats lernt der Schüler,

- was Stichwörter sind
- Gedankengänge in Stichwörtern festzuhalten.

Bereits beim Herstellen des Manuskripts soll der Schüler die Konsequenzen der Wirkung gesprochener Sprache berücksichtigen. Er lernt,

- die Reaktionsweise der Zuhörer zu berücksichtigen
- die Möglichkeiten des fiktiven Monologs zu nutzen („Man könnte nun meinen ...“)

Beim Vortrag lernt der Schüler,

- Möglichkeiten von Mimik und Gestik einzusetzen
- den Augenkontakt zu den Zuhörern zu erhalten.

Der Zuhörer lernt,

- einen Stichwortkatalog anzulegen
- Fragen zu notieren
- kritisch zuzuhören.

1.12 **Mündliche Spracharbeit im 10. Schuljahr**

Im 10. Schuljahr sollten die Bedingungen störungsfreier rhetorischer Kommunikation in folgenden Sprechsituationen dargestellt werden:

Kurzreferat, Rundgespräch, Podiumsgespräch, Diskussion, Debatte, Rollenspiel.

Die Lernzielplanung zum Kurzreferat ist unter 1.114 und 1.115 erfolgt.

1.121 Das **Podiumsgespräch** stellt eine Sonderform des Rundgesprächs dar: eine kleine Gruppe vorinformierter Schüler versucht die gesprächsweise Klärung einer strittigen Frage, die Gesamtheit der Schüler nimmt auditiv-rezeptiv Anteil.

Es erübrigt sich, diese Gesprächsform hinsichtlich der Lernziele vom Rundgespräch abzugrenzen. In methodischer Sicht allerdings gewinnt das Podiumsgespräch besondere Bedeutung:

Es ermöglicht die Schulung des Verstehens auf den einzelnen Stufen
des Hörens,
des Zuhörens,
des Unterscheidens
und Auswählens.

Der Schüler lernt,

- den Text klar und knapp zu formulieren, da der Hörer dem Text nur einmal begegnet.

Dabei lernt der Schüler,

- ein Rundgespräch zu analysieren:
- Hörer- und Sprechverhalten im Anschluß an das Gespräch zu erörtern
- die Effizienz einzelner Beiträge zu werten
- einem Gespräch in kritischer Distanz zu folgen.

1.122 Die **D i s k u s s i o n** setzt als formalisiertes Gespräch die Beherrschung der Umgangsformen im Gespräch voraus. Darüberhinaus müssen die Grundhaltungen des Mitteilenden und des Zuhörenden bekannt und von der Gesamtheit der Gruppe akzeptiert sein.

Der Diskussionsteilnehmer lernt als Sprechender,

- die äußere Situation und die Verständnislage der Zuhörer in der Sprechweise zu berücksichtigen
- informative, affektive und appellative Texte in adäquater Sprechweise zu formulieren
- die Abstraktionsebene zu wechseln, um sich so der ungeteilten Aufmerksamkeit seiner Zuhörer zu versichern.

Der Diskussionsteilnehmer lernt als Zuhörender

- Konzentration aufzubringen
- die Qualität eines Beitrags zu beurteilen
- um die Wahrung des Sachzusammenhangs bemüht zu sein
- die Fähigkeit der Differenzierung zu entwickeln, d. h., die Sprecherintention von den verwendeten Sprachmitteln abzuheben
- zu einer mehrwertigen (Hayakawa) Gesprächshaltung zu finden.

Er lernt, die Funktion eines Diskussionsleiters zu übernehmen, indem er versucht

- eine Disposition zur Diskussion zu entwerfen
- Wortmeldungen der Reihe nach zu berücksichtigen
- zum Thema zurückzuführen, wenn die Diskussion ausufert
- Ergebnisse zusammenzufassen
- um Zurückhaltung und Objektivität bemüht zu sein.

1.123 Die **D e b a t t e** unterscheidet sich von der Diskussion durch verstärkte Polarisierung im Prozeß der Meinungsbildung.

Der Schüler lernt,

- sich dem Fraktionswillen unterzuordnen
- individuelle Ansichten in den Hintergrund treten zu lassen
- weitergespannte Wortbeiträge vorzubereiten und vorzutragen
- sich selbständig sachlich zu informieren
- die gewonnenen Einsichten thesenartig zu formulieren.

Im übrigen sind die Lernziele mit denen der Diskussion identisch.

1.124 Das Rollenspiel geht aus von Problemsituationen des Alltags, die innerhalb des Erfahrungshorizontes der Jugendlichen liegen. Hierbei lernen die Schüler

- die Darstellung einer Situation spontan zu improvisieren
- einen Problemkern darstellerisch herauszuarbeiten
- die Reaktionsfähigkeit im unmittelbaren Sprechen und Reagieren weiterzuentwickeln.

1.2 Schriftliche Kommunikation

Vorbemerkung

Das Herstellen von Texten steht im engen Zusammenhang mit den anderen Bereichen des Deutschunterrichts. Die vom Schüler bisher erworbene Fähigkeit zur Textgestaltung wird durch verstärkt reflektierendes Sprachverhalten vertieft und erweitert.

Im Bereich „Schriftliche Kommunikation“ wird im 10. Schuljahr auf folgende Stilformen eingegangen:

1. Informations- oder Sachstil
2. Erkenntnis- und Meinungsstilform
3. Stilform der künstlerischen Gestaltung
4. Stilform des Appells.

In der Vorlaufklasse soll sich der Schüler insbesondere mit dem Informations- oder Sachstil beschäftigen. Das heißt jedoch nicht, daß nicht auch andere Formen des Herstellens von Texten gewählt werden können, um die sonst einseitige Arbeit aufzulockern.

1.21 Informations- oder Sachstil

Vor allem werden folgende Textsorten berücksichtigt:

1. Protokoll
2. Bericht
3. Referat
4. Facharbeit
5. Inhaltsangabe
6. Précis

1.211 Protokoll

Beim Protokollieren sind folgende formale Kriterien zu beachten:

- Einhalten des Präsens
- Angabe von Ort, Zeit, Personen, Abstimmungsergebnissen, Name des Protokollanten, Genehmigung des Protokolls usw.

1.2111 Verlaufsprotokoll

- Erkennen und Darstellen der den Gesprächsverlauf bestimmenden Gedanken und Argumente in geraffter, folgerichtiger Darstellung.

1.2112 Ergebnisprotokoll

- Erkennen und sachlich richtiges Wiedergeben wesentlicher Ergebnisse in prägnanter Darstellung (z. B. von Unterrichtsstunden, Veranstaltungen der SMV, kommunalen Veranstaltungen, einer Gerichtsverhandlung).

1.212 Bericht, Referat, Facharbeit

Gemeinsame Lernziele

Um die geforderten Textsorten herstellen zu können, muß sich der Schüler bemühen um

- Gewinnen von Sicherheit in der Selbstinformation durch Quellenstudium (Sachbücher, Zeitung, Zeitschrift, Lexika, graphische Darstellungen, Statistiken, Benutzung der Bücherei, Bibliotheksbesuch).

Er muß sich üben im

- Sammeln und Ordnen ausreichender Informationen
- richtigen Zitieren, Ausmaß des Zitierens, aufrichtigen Umgang mit geistigem Eigentum anderer
- Exzerpieren
- Anfertigen von Dispositionen anhand von Sachnotizen (Schreiben in Stichwörtern, rhetorische Frage, Verwendung des Infinitivs) (Dispositionen werden geübt, auch wenn die Ausführung nachher unterbleibt.)
- Verwenden der Sachsprache und der jeweils wichtigsten Fachbegriffe.

1.2121 Sachbericht

- Darstellen von sachlich Vorgegebenem in knapper Form.

1.2122 Referat

- Gliedern des Stoffes nach vorausgegangener Sachinformation
- Notieren der wesentlichen Fakten und Daten in Stichwörtern oder Kurzsätzen
- Ausführliches Darstellen des Sachverhaltes in mündlicher oder schriftlicher Form. (Es ist darauf zu achten, daß der Vortrag eines Referates nach Stichpunkten erfolgt. Eine ausführliche schriftliche Darstellung dient nicht dem mündlichen Darbieten.) (vgl. Sprachgebrauch und Sprachverwendung: mündlich)

Referate können z. B. über anstehende Sachverhalte oder aktuelle Ereignisse wirtschaftlicher, technischer, politischer, kultureller oder allgemeiner Art erstellt werden.

1.2123 Facharbeit

- Erstellen einer Stoffsammlung zu einem selbstgewählten Thema
- Begrenzen und Gliedern des Themas
- Ausführliches Darstellen des Sachverhaltes auf der Grundlage eingehender Information.

Themen z. B. aus der Literatur, Sozialkunde, Naturwissenschaft.

1.213 Inhaltsangabe, Précis

Gemeinsame Lernziele

Beide Textsorten fordern die Fähigkeit des Reduzierens von vorgegebenen Texten. Im 10. Schuljahr soll der Schüler das Reduzieren und Abstrahieren an längeren, inhaltlich wie sprachlich schwierigeren Sach- und literarischen Texten üben.

1.2131 Inhaltsangabe

- Einüben verschiedener Grade der Reduktion und Abstraktion: Kürzen auf die Hälfte, ein Drittel, ein Fünftel, ein Satzgefüge, ein Wort (Überschrift).
- Erkennen, daß es verschiedene Arten von Inhaltsangaben gibt, die unterschiedlichen Zwecken dienen, z. B.:
 - Waschzettel, Klappentext
 - Theaterzettel
 - Buchbesprechung
 - Lexikonartikel.
- Sich beschränken auf das Wesentliche unter Berücksichtigung der sachlichen Richtigkeit
- Einhalten des Präsens
- Verändern des zeitlichen Nacheinander in erforderlichen Fällen (z. B. vom Ende her beginnen)
- Erkennen und Verwenden der syntaktischen Mittel, die es ermöglichen, gerafft darzustellen: Hypotaxe, Partizipialkonstruktionen, Appositionen, starke Auffüllung der Nominalphrasen usw. (Letzteres Lernziel erst im 10. Schuljahr, wenn die grammatischen Voraussetzungen geschaffen sind!)

1.2132 Précis

- Kürzen eines Textes auf ein Drittel seines Wortumfangs unter Beachtung der sachlichen Richtigkeit und der Sinnabschnitte (Gliederung)
- Beibehalten der Stilform unter Verwendung eigenschöpferischer Wortwahl
- Verzicht auf wörtliche Rede und eigene Stellungnahme.

1.22 Erkenntnis- und Meinungsstilform

Folgende Textsorten sind vor allem für das 10. Schuljahr von Bedeutung:

1. Erörterung
2. Interpretation

1.221 Erörterung

Über die erklärende Erörterung hinaus soll sich der Schüler im 9. und besonders im 10. Schuljahr mit verschiedenen Themen/Problemen in Form der **wertenden Erörterung** auseinandersetzen.

Die informative Funktion der erklärenden Erörterung wird in der wertenden Erörterung übernommen und durch die eigene kritische Stellungnahme und Wertung erweitert. (Eine andere Gliederung nennt E. Steinbügel, s. Literaturverzeichnis)

Im einzelnen soll der Schüler dabei lernen:

- Analysieren des Themas und Erfassen der Aufgabenstellung
- Abgrenzen des Themas
- Sammeln der für das Thema relevanten Fakten (Argumente – Gegenargumente)
- Folgerichtiges Gliedern
- Begründen des Sachverhaltes und Erhellern an konkreten Beispielen
- Anwenden einer der Sache angemessenen Sprache
- Herbeiführen und Begründen einer eigenen kritischen Stellungnahme durch sachliches Abwägen der Argumente.

1.222 Interpretation

Das schriftliche Interpretieren ist neu im 10. Schuljahr und schließt sich an das mündliche, deutende Erarbeiten von Texten in vorausgegangenen Klassen und verstärkt im 9. und 10. Schuljahr an, d. h., diese Form der schriftlichen Textgestaltung muß im Umgang mit Literatur in enger Verbindung mit Reflexion über Sprache vorbereitet werden.

Lernziele:

- Erkennen und Verstehen von Strukturen und Aussagen literarischer und expositorischer Texte
- Deuten des Textes durch Eindringen in den Gehalt-Gestalt-Bezug unter steter Anlehnung an den Text und Verwendung belegender Zitate
- Deuten des Textes unter Auswertung biografischer, historischer und sozio-kultureller Kenntnisse
- Herausstellen des Kernproblems
- Aufzeigen der Gestaltungsabsicht
- Entwerfen einer zweckmäßigen Disposition der eigenen Interpretation und ausführliches Darstellen.

1.23 **Stilform der künstlerischen Gestaltung**

Das bereits in früheren Schuljahren geübte Gestalten verschiedener Textsorten (z. B. epische Kleinformen, Interviews, Gedichte) wird weitergeführt.

Lernziele:

- Herstellen von Texten unter Wahrung von Wesensmerkmalen einfacher literarischer Formen (z. B. eine Fabel schreiben) in engem Zusammenhang mit dem Literaturunterricht
- Erkennen und Anwenden ästhetischer Stilmittel
- Entfaltung der Phantasie, der Kreativität.

1.24 **Stilform des Appells**

Verschiedene Textsorten bieten sich an, z. B.:
Leserbriefe, Werbeschrift, Aufruf.

Lernziele:

- Fähigkeit zur Analyse der Textsorten
- Erkennen und Anwenden verschiedener Mittel der Beeinflussung
- Erstellen eigener appellativer Texte.

1.3 **Lernzielkontrolle**

Im Bereich Sprachgebrauch und Sprachverwendung dienen die von den Schülern hergestellten Texte der Lernzielkontrolle. In Zusammenarbeit mit den Deutschlehrern der Versuchsklassen werden weitere Materialien zur Lernzielkontrolle erarbeitet.

2. **Reflexion über Sprache**

Verstehen der sprachlichen Kommunikationsvorgänge, bewußtes und flexibles Sprachgestalten, kompensatorische Bemühungen, Analyse und kritische Reflexion von Texten, sachgerechtes Interpretieren und Werten, richtige Interpunktion sind ohne Einsicht in die grammatischen Strukturen der Sprache nicht zu leisten.

Ziel des 10. Schuljahres ist es, die grammatischen Kenntnisse so auszuweiten, daß die unter 1.1, 1.2 und 3 gesetzten Ziele dieses Lehrplanes erreicht werden können.

Der Lehrplan kann den Deutschlehrer nicht auf ein Grammatikmodell festlegen. Gewarnt wird jedoch davor, die generative Transformationsgrammatik in verfälschender Kürze und dann als Aufzeichnung der Konstituentenstruktur der deutschen Grammatik zu rezipieren. Empfehlend wird auf das Dependenzmodell hingewiesen. Um einen systematischen Kurs kann es aber nicht gehen.

Wichtig ist,

- daß die **Sprachaufmerksamkeit** des Schülers aktiviert und habituiert wird,

- daß im **experimentellen Umgang** mit Texten die Strukturen der Sprache in den Fragehorizont des Schülers kommen (langue),
- daß der Schüler die **Mittel** und **Möglichkeiten** der Sprache, deren positive und negative Seiten, erkennt (parole),
- daß er geläufig und richtig **über Sprache sprechen** kann.

Über das Bemühen um Einsicht in die Strukturen der Sprache darf auch im 10. Schuljahr die **Sprachübung** nicht vergessen werden.

2.1 Die Arbeit in der Vorlaufklasse

Während der dreiwöchigen Überprüfung und in den folgenden Wochen der Vorlaufklasse wird der Stoff der Hauptschule schwerpunktartig wiederholt. Die Art und Weise der Schwerpunktbildung kann hier nicht festgelegt werden. Sie ist Aufgabe des Deutschlehrers, der seine Entscheidungen nach einer Überprüfung des Wissens und Könnens der Schüler in der neu gebildeten Klasse trifft.

Hauptsächlich ist einzugehen

2.11 beim Verb auf

- das Tempus
- Aktiv und Passiv
- Modus (hier insbesondere auf referierenden und konditionalen Konjunktiv)

(Sprachübung: Umformen von Texten nach Vorgabe besonderer Perspektiven, Einhalten des Präsens in der Inhaltsangabe. Die Formen des konditionalen Konjunktivs sollten in bewußt sprachpflegerischer Absicht geübt werden.)

2.12 beim Nomen auf

- konkrete und abstrakte Nomen, um im 10. Schuljahr Fragen der Akzeptabilität von Sprache im Zusammenhang mit der Behandlung von Trivialliteratur, Boulevardpresse usw. sachgerecht aufgreifen zu können.
- die Bildlichkeit in Wortschatz und Redewendungen, Vergleich, Metapher, Chiffre, Personifikation, Allegorie, Symbol, Wortkombination.

2.13 beim Adjektiv auf

- die Funktion im Satz: attributiv, adverbial, prädikativ,
- die Wortwahl.

(Zu 2.11 – 2.13 s. Duden-Grammatik 106 – 1085, Erben-Grammatik 26 – 448, B. Sowinski: Deutsche Stilistik, Fischer Handbücher Nr. 6 147, S. 235 – 320!)

2.14 Wiederholung der Satzreihe

Vorausgesetzt werden in der 10. Klasse Kenntnisse über konstituive Satzglieder und Beziehungen, die zwischen ihnen bestehen, Satzbaupläne.

Der Schüler lernt,

- daß „die Nebeneinanderstellung gleichberechtigter Hauptsätze, besonders in der Sprache des Märchens, des Liedes, des Spruches usw. nicht Symptom geistiger Beschränktheit ist, sondern aus dem Wunsche nach klarer Überschaubarkeit der in einfachen Sätzen fortschreitenden Gedankenentwicklung entstehen“. (G. v. Wilpert: Sachwb. d. Lit., A. Kröner, Stuttgart, S. 552)
- inwiefern die Reihung (syndetisch oder asyndetisch) die Akzeptabilität der Sprache erhöht (Boulevardpresse, Hefroman...)
- daß die gültige Interpunktion die grammatische Struktur des Satzes sichtbar macht (z. B. Komma vor „und“ bei HS + HS. Diese Regel kann im Zusammenhang mit der Besprechung der Rechtschreibreform problematisiert werden).

(Siehe hierzu Duden-Grammatik 1398–1402, Erben-Grammatik 543 und 560).

2.15 Wiederholung des Satzgefüges

Der Schüler lernt,

- den Hauptsatz in komplexeren Gefügen zu erkennen,
- die Gliedsätze in Satzglieder, die Satzglieder in Gliedsätze umzuwandeln,
- daß die Position des Gliedsatzes als Vorder-, Mittel- oder Nachsatz Einfluß auf den stilistischen Wert des Gesamtsatzes hat,
- daß es bei der Gestaltung eines komplexen Satzes vorteilhaft ist, einen (oder mehrere) Gliedsatz (Gliedsätze) als Vordersatz (-sätze) zu wählen. Dieses Verfahren öffnet einen weiten Spannungsbogen.

(Zu den Begriffen Vorder- und Nachsatzstaffel s. Erben-Grammatik 576!)

- Satzreihe und Satzgefüge mit den von E. Essen (s. Methodik des Deutschunterrichts, Quelle und Meyer, Heidelberg, S. 89 ff) entwickelten Satzfiguren darzustellen.

(Zu Problemen des Satzgefüges s. Duden-Grammatik 1337–1403, Erben-Grammatik 560–609!)

2.16 Lernzielkontrolle

Es erscheint unerläßlich, in den Gang des sehr komprimierten Unterrichts in der Vorbereitung zum 10. Schuljahr Lernzielkontrollen einzubauen, die dem Schüler zeigen, was er nicht verstanden, bzw. nicht gelernt hat, die den Lehrer aber auch zu einer objektiven Beurteilung der Leistungen des Schülers befähigen.

In Zusammenarbeit mit den Deutschlehrern der Versuchsklassen werden Materialien zur Lernzielkontrolle erarbeitet.

2.2 Die Arbeit im 10. Schuljahr

2.21 Koordination:

Neben- oder Beiordnung syntaktisch gleichrangiger Wörter, Wortgruppen oder Sätze:

Parataxe

(s. hierzu Erben-Grammatik 332–345!)

Der Schüler lernt

- die kopulative Verknüpfung,
- die Anreihung,
- die Gegenüberstellung,
- die Verknüpfung von Gegensätzlichem,
- die vergleichende Gegenüberstellung,
- die Anknüpfung einer Einschränkung,
- den Anschluß einer unerwarteten Feststellung von Tatsachen,
- den Anschluß einer Begründung oder Folgerung.

Der Schüler erkennt:

- Die Funktion der koordinierenden Konjunktionen und der Korrelate.

2.22 Subordination,

die subordinierenden Konjunktionen (Subjunktionen) und deren Korrelate:

Hypotaxe

(s. hierzu Erben-Grammatik 358–376!)

Der Schüler lernt

- den Anschluß einer Gliedsatzaussage als Angabe des unzureichenden Grundes, Konzessivsätze einleitend,
- den Anschluß als Angabe des möglichen Grundes, Konditionalsätze einleitend,
- als Angabe des wirklichen Grundes, Kausalsätze einleitend,
- als Angabe des Zwecks, Finalsätze einleitend,
- als Angabe der Folge, Konsekutivsätze einleitend,
- als Bestimmung der Art und Weise, Modalsätze einleitend,
- als Anfügung von Ergänzungssätzen oder Inhalts-(Objekt-)sätzen,
- als Anfügung von Attributsätzen (Relativsätzen).

Wichtig ist weniger das kognitive Verfügen über alle Namen der Gliedsätze als die Einsicht in das Wesen der Para- und Hypotaxe:

- warum reiht das Märchen, warum der Heftroman, die Boulevardpresse...?
- warum Reihung (auch elliptischer Sätze) bei hektisch ablaufenden Handlungen,

- warum Hypotaxe, bes. auch Partizipialkonstruktionen, z. B. in den Fabeln Lessings? in wissenschaftlichen Abhandlungen?
- wie entwickelt sich in dieser Beziehung die Sprache des Kindes (die Schüler sollten in diesem Zusammenhang schriftliche Äußerungen von Grundschulern untersuchen),
- restringierter-elaborierter Code.

2.23 Partizipial- und Grundformgruppen

Der Schüler lernt,

- daß Partizipialkonstruktionen (Präsens und Perfekt) eine prägnante Aussage erlauben,
- daß Infinitivgruppen satzwertig sein können (s. Duden Taschenbuch I, S. 73 ff!)
- was Einschübe sind,
- was elliptische Sätze sind.

Bei allen schriftlichen Arbeiten soll der Schüler nun seine Aufmerksamkeit vermehrt auf richtige Interpunktion wenden.

2.24 Probleme des deutschen Satzes in der Gegenwart

(s. hierzu Admoni: Die Entwicklungstendenzen des deutschen Satzbaus von heute, Hueber Verlag, München!)

Der Schüler beobachtet besonders an expositorischen Texten (z. B. Grundgesetz),

- daß der deutsche Satz der Gegenwart die Tendenz hat, in geradlinigen Strukturen länger zu werden,
- daß die präpositiven Attribute (vor allem Adjektiv- und partizipialattribute) umfangreicher werden und zum Anwachsen der Substantivgruppen beitragen,
- daß die postpositiven Attribute umfangreicher werden, vor allem Genitiv- und Präpositionalketten.

Aufgrund dieser Beobachtungen lernt der Schüler

- nominalen von verbalem Stil zu unterscheiden,
- die Umformung vom nominalen in den verbalen Stil, aber auch umgekehrt,
- Verschleierungstechniken zu durchschauen (starke Auffüllung der Nominalgruppen z. B. im Kleingedruckten bei Kaufverträgen).

2.25 Semantik

Der Schüler lernt Aspekte und Formen semantischer Beschreibung kennen:

- Konventionscharakter der Wortbedeutung
- Determination der Bedeutung durch den Kontext
- Wortbildung

- denotative und konnotative Bedeutung
- Begriffsdefinition
- semantische Inklusion usw.

(s. hierzu „Deutsch Arbeitsbuch“, Schwann Verlag, Düsseldorf, 1973)

Einsichten dieser Art müssen vermittelt werden. Der Deutschlehrer des 10. Schuljahres sollte sich um sinnvolle Übungen auf diesem Gebiet bemühen, sie praktizieren, prüfen und an die Fachkommission weitergeben.

2.26 Sprachgeschichtliche Zusammenhänge (Diachronie)

Der Schüler arbeitet an einigen Texten

- aus germanischer Zeit
- aus dem Althochdeutschen
- aus dem Mittelhochdeutschen

Der Schüler lernt, wie das Neuhochdeutsche entstanden ist.

Der Schüler erarbeitet an Beispielen Begriffe wie Bedeutungswandel, Bedeutungsverengung, Bedeutungserweiterung, Bedeutungsver schlechterung.

Er lernt, mit dem etymologischen Wörterbuch sinnvoll umzugehen.

Bei passender Gelegenheit sollte der Schüler dazu angehalten werden, mit der englischen Sprache zu vergleichen.

2.27 Sprache und Gesellschaft

Der Schüler beobachtet die Entwicklung der Sprache des Kindes. Der Unterricht gründet dabei auf Beobachtungsaufgaben bei kleinen Brüdern und Schwestern (Tonbandaufnahmen, schriftl. Notation) und dem Referat vor der Klasse. Facharbeiten sind hier möglich. Die Grammatik kann bei dieser Arbeit sinnvoll wiederholt werden.

Der Schüler lernt, wie wichtig es ist, in welcher Umgebung sprechender Menschen ein Kind aufwächst. Erörtert werden der Begriff Sprachbarriere und die Probleme, die damit zusammenhängen. Ein erstes Kommunikationsmodell wird erarbeitet.

2.28 Lernzielkontrolle

Auch während des 10. Schuljahres müssen ständig Lernzielkontrollen stattfinden.

Materialien werden erarbeitet und vorgelegt.

3. Umgang mit Literatur

Für die Beschäftigung mit Literatur gelten übergeordnete Lernziele:

- Die Haltung naiven Konsumierens vorgefundener Literatur soll abgelöst werden von kritisch emanzipiertem Leseverhalten (M. Dahrendorf).

- Spezielle literarische Neigungen sollen gefördert werden; der Schüler soll lernen, die Literatur als wichtiges Mittel zu einer sinnvollen Freizeitgestaltung zu verstehen.
- Der Schüler soll durch den Literaturunterricht zur Teilnahme am literarischen Leben der Gegenwart geführt werden.
- Der Schüler soll die Wechselbeziehung zwischen Literatur und Gesellschaft erkennen lernen.

Durch das über den bisherigen Hauptschulabschluß hinausreichende Alter der Schüler ergeben sich neue Ansätze, Wege und Möglichkeiten im Umgang mit Literatur. So wird sich im Verlauf des 10. Schuljahres einerseits die Aufgabe stellen, den Schülern einen vertiefenden Überblick über literarische Gattungen zu geben, zum anderen müssen aber auch Kriterien zur selbständigen Bearbeitung von Texten vermittelt werden.

Im folgenden wird nun ein Katalog von Teillernzielen aufgestellt; er will keinen Anspruch auf Vollständigkeit erheben, ist aber in seinen Forderungen besonders für das 10. Schuljahr relevant.

3.1 Im Umgang mit Texten soll der Schüler mehr und mehr an Selbständigkeit gewinnen.

- Der Schüler lernt, Texte zu analysieren

Beispiele aus dem Bereich der nichtfiktionalen Literatur:

- a) Sachtexte
(wissenschaftliche Abhandlung, populärwissenschaftlicher Text, Lehrbuchtext, Programm, Lexikonartikel, Interpretation)
- b) politische Texte
(Gesetz, Vertrag, Note, offener Brief, Flugschrift, Redemanuskript, Aufruf)
- c) journalistische Texte
(Bericht, Reportage, Kommentar, Klappentext, Feuilleton, Anzeige, Interview, Dokumentation, Werbetext)

Beispiele aus dem Bereich der fiktionalen Literatur

- a) epische, lyrische, dramatische Texte
- b) Trivialliteratur
(Trivialroman, Groschenheft, Comic strip, Science-Fiction)

- 3.2
- Der Schüler lernt Form und Aufbau von Texten als Mittel zu ihrem Verständnis erkennen und wird gleichzeitig zu textgemäßen Interpretationsmethoden hingeführt.
 - Der Schüler wiederholt Strukturmerkmale verschiedener Gattungen (z. B. bei epischen Kleinformen: Sprichwort, Volksrätsel, Märchen, Sage, Legende, Fabel usw.)
 - Er übt die vergleichende Arbeit mit zwei Gattungen (z. B. Volkssage – Heldensage; Hefroman – Märchen; Reportage – Dokumentation;)

- Er grenzt Gattungen gegeneinander ab
(z. B. Schwank, Anekdote, Witz, Satire)
- Er untersucht motivgleiche Texte auf Formveränderung
(z. B. bei einem Text im Sachbuch, dem themengleichen Lexikonartikel, einem poetischen Text, einem Zeitungsartikel)
- Er erkennt vereinfachende Darstellungsweise und vereinfachte Struktur
(z. B. in der Trivialliteratur beim Kriminalroman: stereotype Auswahl der Personen, Art der Gliederung, festgelgte Textlänge)
- Er betrachtet das im Text entworfene Weltbild und fragt nach der sozialen Funktion eines Textes
(z. B. beim Heftroman)
- Er erkennt Trivialliteratur als Konsumware
(z. B. äußere Aufmachung, Einheitspreis, Serienproduktion, ausgerichtet auf hohe Verkaufsziffern)
- Er gewinnt Sicherheit im Urteil über Kunst und Kitsch

3.3

- Der Schüler beschäftigt sich mit epischen Texten
- Er durchleuchtet die Bauform des Erzählens
(z. B. beim Märchen: Flächenhaftigkeit, Typen, Formelhaftigkeit, Wiederholung, Einsträngigkeit, Zufall, Kontrast;
z. B. bei Novelle und Roman: Rahmenerzählung, Erzählperspektive, Leitmotiv, Höhepunkt, Wendepunkt, Rückwendung, Rückgriff, Rückblende, Vorausdeutung, Einblendung, Funktion des Gespräches
(z. B. bei der Kurzgeschichte: Funktion der Exposition oder des Schlusses)
- Er fragt nach Herkunft und Entstehung der verschiedenen epischen Gattungen
- Er sieht, daß die verschiedenen Strukturen der Gattungen zeit- und gesellschaftlich bedingt sind

3.4

- Der Schüler beschäftigt sich mit lyrischen Texten
- Er erkennt die Verbildlichung als Urphänomen der Sprache
(z. B. Karl Krolow „Liebesgedicht“ oder Günter Eich: „Schuttblage“)
- Er beobachtet die unterschiedlichen rhythmischen Bewegungen der Verszeile
(z. B. bei traditioneller Lyrik: Clemens Brentano: „Wiegenlied“, im Gegensatz dazu: Gedichte von Annette von Droste-Hülshoff oder Nikolaus Lenau: „Der Postillion“)
- Er lernt verschiedene Reimarten kennen
- Dem Schüler wird bewußt, wie räumlich und zeitlich getrennte Vorgänge auf eine Ebene projiziert werden (z. B. in der modernen Lyrik: Paul Celan „Schwarze Milch“, Ingeborg Bachmann „Montage“, Hans Magnus Enzensberger „An alle Fernsprechteilnehmer“)

- Er stellt fest, wie die Syntax vom Autor durchbrochen wird
(z. B. Paul Celan „Todesfuge“)
 - Er bestimmt Strukturelemente der verschiedensten lyrischen Texte
(z. B. bei der Ballade, der Moritat, dem Chanson, dem Song, dem Schlager, der Politischen Lyrik)
 - Er lernt den Wert eines Textes nachzuempfinden
 - Er wird angeleitet, die literarische Tradition zu achten
- 3.5
- Der Schüler wird in dramatisches Schrifttum eingeführt
 - Er lernt dramatische Strukturen kennen an einer Auswahl von Dramen
- vor allem der Gegenwart
(z. B. Max Frisch „Biedermann und die Brandstifter“, „Andorra“ oder Bertolt Brecht „Der Kaukasische Kreidekreis“)
 - Er erkennt die komplexe Natur des Dramas, das nicht nur Lesewerk sein kann
 - Er sieht das Zentralmotiv des Bühnenstücks
 - Er unterscheidet zwischen äußerer Handlung und innerer Handlung
 - Er betrachtet die Funktion des Dialogs, des Monologes, das Stilmittel der Retardation (z. B. Ringparabel)
 - Er sieht die Ballung der Handlung, das Fortlassen alles Unwesentlichen im Drama
 - Er lernt, daß die Zuspitzung bei Handlung und Vorgang ein dramatisches Formmittel ist, um die Spannung zu erhöhen
(Akteneinteilung, Sprunghaftigkeit)
 - Er sieht, daß ein Drama einer bestimmten Weltanschauung verhaftet ist
 - Er erkennt didaktische Zielsetzungen, die dem Schauspiel daraus häufig erwachsen
 - Er fühlt den Spannungsbogen zwischen Zuschauer und Schauspieler
 - Er befaßt sich mit dem Aufbau des klassischen Dramas
 - Er stellt die klassische dem epischen Theater gegenüber
 - Er lernt die Aussagemöglichkeiten des Hörspiels kennen
- 3.6
- Der Schüler lernt, die Situation des Autors und die Situation des Empfängers zu berücksichtigen
(z. B. bei politischen Texten)
 - Der Schüler lernt Texte als Medium zur Manipulation kennen
(z. B. bei der Beschäftigung mit der Sprache der Werbung, bei politischen Texten, bei journalistischen Texten)
- 3.7
- Lernzielkontrolle
Für den Bereich „Umgang mit Literatur“ erarbeitet die moderne Linguistik (Textlinguistik, Soziolinguistik) operationale Methoden zur Analyse von Textsorten. Denkbar ist es, daß in Zukunft mit Hilfe solcher Methoden Lernzielkontrollen durchgeführt werden. Auch hermeneutische Arbeitsweisen werden weiterhin ihren Wert als Lernzielkontrolle behalten. Aufgabe der Erprobungszeit dieses Planes wird es sein, geeignete Verfahren zu finden.

Literaturhinweise

1. Sprachgebrauch und Sprachverwendung

1.1 Mündliche Kommunikation

F. Arlt: In den Wind geredet? Schule der Rhetorik, Deutsche Industrieverlagsgesellschaft, Köln, 1970

Georg Fabian: diskutieren, debattieren, pfeiffer verlag, münchen, 1969

W. Jens: Von deutscher Rede, dtv Nr. 806, 1972

Heinz Lemmermann: Lehrbuch der Rhetorik, Goldmann Ratgeber, Band 10519, Wilhelm Goldmann Verlag München, o. J.

Th. Pelster: Rede und Rhetorik (Sekundarstufe II), Schwann Verlag, Düsseldorf, 1972

1.2 Schriftliche Kommunikation

Broder Christiansen: Eine Prosaschule, Reclam Verlag, Stuttgart, 1956

Duden-Taschenbücher Nr. 7: Wie schreibt man gutes Deutsch?
Bibliographisches Institut, Mannheim, 1969

E. Haueis: Die theoretische Grundlegung des gegenwärtigen Aufsatzunterrichts, Neue Deutsche Schule Verlag, Essen, 1971

E. Haueis/O. Hoppe: Aufsatz und Kommunikation, Schwann Verlag, Düsseldorf, 1972

W. Ingendahl: Aufsatzerziehung als Hilfe zur Emanzipation, Schwann, Düsseldorf, 1972

V. Merkelbach: Kritik des Aufsatzunterrichts, Diesterweg Verlag, Frankfurt/M., 1972

G. Schröter: Die ungerechte Aufsatzzensur, Kamp Verlag, Bochum, TG Nr. 48, 1971

E. Steinbügel: Der deutsche Aufsatz, ein Lehr- und Arbeitsbuch für den Aufsatzunterricht, Oldenbourg Verlag, München, Band I und II, 1969

2. Reflexion über Sprache

W. Admoni: Die Entwicklungstendenzen des deutschen Satzbaus von heute, Max Hueber Verlag, München, 1973

B. Bernstein u. a.: Soziale Schicht, Sprache und Kommunikation, Schwann Verlag, Düsseldorf, 1973

B. Bernstein: Studien zur sprachlichen Sozialisation, Schwann Verlag, Düsseldorf, 1972

Henning Brinkmann: Die deutsche Sprache, Gestalt und Leistung, Pädagogischer Verlag Schwann, Düsseldorf, 1962

Hans Bühler u. a.: Linguistik I, Max Niemeyer Verlag, Tübingen, 1970

W. Diekmann: Sprache und Politik, Carl Winter Verlag, Heidelberg, 1969

N. Dittmar: Soziolinguistik, Athenäum Verlag, Bad Homburg v. d. H., 1973

Duden-Grammatik der deutschen Gegenwartssprache, 3. Auflage, Bibliographisches Institut, Mannheim, 1973

Hans Eggert: Deutsche Sprachgeschichte, Band 1, 2, 3, Rowohlt, Reinbek, 1963, 1963, 1969

W. Eichler: Einführung in die theoretische Linguistik auf fachdidaktischer Grundlage, Auswahl Reihe B Nr. 45, Schroedel Verlag Hannover

Joh. Erben: Deutsche Grammatik, Max Hueber Verlag, München, 1972

Jean Fourquet: Prolegomena zu einer deutschen Grammatik, Schwann Verlag, Düsseldorf, 1972

Hans Glinz: Deutsche Grammatik I: Satz-Verb-Modus-Tempus, Athenäum Verlag, Bad Homburg v. d. H., 1970

Hans Glinz: Deutsche Grammatik II: Kasussyntax-Nominalstrukturen-Wortarten-Kasusfremdes, Athenäum Verlag, Bad Homburg v. d. H., 1971

Hans Glinz: Sprachwissenschaft heute, Metzler Verlag, Stuttgart, 1970

Hans Glinz: Linguistische Grundbegriffe und Methoden, Athenäum Verlag Bad Homburg v. d. H., 1970

K. Graucob: Sprachbetrachtung im muttersprachlichen Unterricht der Real- und Mittelschule, Päd. Verlag Schwann, Düsseldorf, 1964

Matthias Hartig/U. Kurz: Sprache als soziale Kontrolle, edition suhrkamp Nr. 453, 1971

S. I. Hayakawa: Semantik, Sprache im Denken und Handeln, Verlag Darmstädter Blätter, 1964

Hans-Jürgen Heringer: Theorie der deutschen Syntax, Max Hueber Verlag, München, 1973

Theo Herrmann: Einführung in die Psychologie, Band Sprache, Akademische Verlagsgesellschaft, Frankfurt, 1972

Hundschnurscher: Neuere Methoden der Semantik, Niemeyer Verlag, Tübingen, 1971

G. König: Strukturen kindlicher Sprache, Schwann Verlag, Düsseldorf, 1972

M. M. Lewis: Sprache, Denken und Persönlichkeit im Kindesalter, Schwann Verlag, Düsseldorf, 1970

Lurija/Judowitsch: Die Funktion der Sprache in der geistigen Entwicklung des Kindes, Schwann Verlag, Düsseldorf, 1970

John Lyons: Noam Chomsky, dtv Nr. 770, 1971

Ulrich Müller u. a.: Transformationelle Schulgrammatik, Alfred Kümmerle Verlag, Göppingen, 1970

Jean Piaget: Sprechen und Denken des Kindes, Schwann Verlag, Düsseldorf, 1972

Walter Porzig: Das Wunder der Sprache, Francke Verlag, Bern und München, 1967

R. Römer: Die Sprache der Anzeigenwerbung, Schwann Verlag, Düsseldorf, 1971

Siegfried Schödel: Linguistik, Bayerischer Schulbuch-Verlag, München, 1972

Schüler-Duden, Band 3: Grammatik, Bibliographisches Institut, Mannheim, 1971

H. H. Schulte: Exemplarische Syntax, Schroedel Verlag, Hannover, 1964

W. D. Stempel: Beiträge zur Textlinguistik, W. Fink Verlag, München, 1971

H. Thiel: Reflexion über Sprache im Deutschunterricht, Diesterweg Verlag, Frankfurt/M., 1972

3. Umgang mit Literatur

P. Alverdes: Rabe, Fuchs und Löwe, Fabeln der Welt, Ehrenwirth Verlag München, 1965

J. Bauer u. a.: Lyrik interpretiert, Schroedel Verlag, Hannover, 1972

Baumgärtner/Dahrendorf: Wozu Literatur in der Schule? Westermann Verlag Braunschweig, TB Nr. 76, 1970

A. C. Baumgärtner: Literarische Erziehung mit dem Lesebuch „auswahl“, Kamps päd. Taschenbücher Nr. 43/44, 1969

A. Beinlich (Hrsg.): Handbuch des Deutschunterrichts, Band II, Verlag Lechte, Emsdetten, 1963

E. Bloch: Verfremdungen I (Hebel, Gotthelf und bäurisches Tao) Suhrkamp, 1962

Bräutigam: Die deutsche Ballade, Verlag, Diesterweg, Frankfurt/M., o. J.
ders.: Moderne deutsche Balladen, Verlag Diesterweg, Frankfurt/M., 1968

Bräutigam: Europäische Komödien, Diesterweg, Frankfurt, 1964

L. Büttner: Von Benn zu Enzensberger, Einführung in die zeitgenössische Lyrik, Hans Carl Verlag, Nürnberg, 1972

M. Dahrendorf: Trivialliteratur als Herausforderung für eine literarisch-didaktische Konzeption in: Diskussion Deutsch, Heft 6/71, S. 302 ff

R. Deneke: Gestalten der deutschen Dichtung, Hirschgraben Verlag, Frankfurt, 1972

Deutsche Lyrik von Weckherlin bis Benn, Fischer Bücherei Nr. 695, 1965

M. Dietrich: Das moderne Drama, A. Kröner, Stuttgart, 1963

H. Domin: Wozu Lyrik heute? piper, München, 1968

H. Domin: Doppelinterpretationen, Fischer Bücherei Nr. 1060, 1969

M. Eschbach: Die Fabel im modernen Deutschunterricht, Verlag Schöningh, Paderborn, 1967

D. Fischer: Hörspiele, Schroedel Verlag, Hannover, 1970
ders.: Fernsehspiele, Schroedel Verlag, Hannover, 1970

H. Friedrich: Die Struktur der modernen Lyrik, Rowohlt, Reinbek, 1956

H. Gaese u. a.: Deutsche Novellen des 19. Jahrhunderts, Diesterweg Verlag, Frankfurt/M., 1964

R. Geissler: Zur Interpretation des modernen Dramas, Diesterweg Frankfurt/M., o. J.

R. Geissler: Prolegomena zu einer Theorie der Literaturdidaktik, Schroedel Verlag, Hannover, 1970

G. Giesenfeld: Methodische Vorüberlegungen zum Umgang mit nicht anerkannter Literatur, s. o.!

L. Goldmann: Soziologie des modernen Romans, Verlag Luchterhand, Neuwied und Berlin, 1970

M. Greiner: Die Entstehung der modernen Unterhaltungsliteratur. Studien zum Trivialroman des 18. Jahrhunderts, Rowohlt, 1964

- B. Griebel: Gekachelte Träume, Kösel Verlag, München, 1963
- H. Helmers: Moderne Dichtung im Unterricht, Westermann Verlag, Braunschweig, 1972
- R. Hirschenauer: Wege zum Gedicht, Verlag Schnell und Steiner, München, 1956
- ders.: Wege zum Gedicht II: Interpretation von Balladen, Verlag Schnell und Steiner, München, 1964
- W. Höllerer: Theorie der modernen Lyrik, Rowohlt, Reinbek, 1965
- W. Hoffmann: Literatur in Wissenschaft und Unterricht, Westermann Verlag, Braunschweig, 1969
- R. Ibel: Gestalt und Wirklichkeit des Gedichts, Heimeran Verlag, 1964
- E. Jakobi, Klassiker in der Schule von heute, Kamps päd. Taschenbücher Nr. 21, o. J.
- W. Kaiser: Das sprachliche Kunstwerk, Francke Verlag, Bern, 1959
- U. Klein: Entdeckendes Lesen, Schroedel Verlag, 1971
- O. Knörrich: Die deutsche Lyrik der Gegenwart, A. Kröner Verlag, Stuttgart, 1971
- K. Krolow: Ein Gedicht entsteht, suhrkamp Taschenbücher Nr. 95, 1973
- Kunze/Obländer: Grundwissen Literatur, Klett Verlag, Stuttgart, 1969
- E. Lämmert: Bauformen des Erzählens, Metzlersche Verlagsbuchhandlung Stuttgart, 1972
- Lehmann: Interpretationen moderner Kurzgeschichten, Diesterweg Verlag, Frankfurt/M., 1969
- F. v. d. Leyen: Das Märchen, Quelle und Meyer, Heidelberg, 1958
- O. Loerke: Das alte Wagnis des Gedichts, Insel, Verlag, Inselbuch Nr. 733, 1961
- Max Lüthi: Märchen, M 16, Metzlersche Verlagsbuchhandlung Stuttgart, 1962; Ferner in der Sammlung Metzler: M 55: Sage – M 77 Legende, Schwank u. a.
- L. Mader: Antike Fabeln, dtv Nr. 6024, 1973
- R. Maier: Das Gedicht, Schwann Verlag, Düsseldorf, 1963
- C. Mann: Geschichte des deutschen Dramas, A. Kröner, Stuttgart, 1963
- F. Martini: Das Wagnis der Sprache, Klett Verlag, Stuttgart, 1958

- Mayers Handbuch der Literatur, Bibliographisches Institut Mannheim, 1970
- E. Mittelberg (Bearb.): Texte zur Trivialliteratur, Klett Verlag, Stuttgart, 1971
- K. Moritz u. a.: Wertendes Lesen, Diesterweg Verlag, Frankfurt/M., 1967
- H. Müller: Formen der modernen Lyrik, Schöningh, Paderborn, 1970
- H. Müller: Dramatische Werke im Deutschunterricht, Klett Verlag, Stuttgart, 1973
- W. Müller-Seidel: Probleme der lit. Wertung, Metzler, Stuttgart, 1965
- E. Neis: Erlebnis und Gestalt, Diesterweg Verlag, Frankfurt/M., 1969
- E. Neis: Struktur und Thematik der traditionellen und modernen Erzählkunst, Verlag Schöningh, Paderborn, 1965
- P. Nentwig: Dichtung im Unterricht, Westermann Verlag, 1960
- P. Nentwig: Die moderne Kurzgeschichte im Unterricht, Westermann, Braunschweig
- Peter Nusser: Romane für die Unterschicht, Groschenhefte und ihre Leser, Metzler, Stuttgart, 1973
- W. Pielow: Das Gedicht im Unterricht, Kösel Verlag, München, 1970
- J. Pfeiffer: Wege zur Erzählkunst, F. Wittig Verlag, Hamburg, 1958
- J. Pfeiffer, Wege zum Gedicht, F. Wittig Verlag, Hamburg, 1953
- Sabine Rauch: Untersuchung von Comics im Unterricht, s. o.!
- H. Riemenschneider: Ansätze zu einem kritischen Literaturunterricht, Schwann Verlag, Düsseldorf, 1972
- Spieler/Thamm: Literaturunterricht im 5. – 11. Schuljahr, Burgbücherei W. Schneider, Esslingen, 1968
- E. Staiger: Die Kunst der Interpretation, dtv Nr. 4078, 1971
- E. Staiger: Grundbegriffe der Poetik, dtv. Nr. 4090, 1971
- Karl Stocker: Die dramatischen Formen in didaktischer Sicht, Verlag Ludwig Auer, Donauwörth, 1972
- G. Storz, Sprache und Dichtung, Kösel Verlag München, 1957
- F. J. Thiemermann: Kurzgeschichten im Deutschunterricht, Kamps päd. Taschenbücher Nr. 32, 1967

Gunter Waldmann: Der Trivialroman als literarisches Zeichensystem, Modellanalyse eines Frauenschicksals-Adels-Heftromans
in: Wirkendes Wort 1972/Juli-August (Schwann)

U. Walz (Hrsg.): Literaturunterricht in der Sekundarstufe, Klett Verlag, Stuttgart, 1970

W. Welzig; Der deutsche Roman im 20. Jahrhundert, A. Kröner Stuttgart, 1967

G. v. Wilpert: Sachwörterbuch der Literatur, A. Kröner Verlag, 1969

E. Wolfrum: Taschenbuch des Deutschunterrichts, Burgbücherei W. Schneider, Esslingen, 1972

G. Wolff: Modell einer Unterrichtsreihe zur Trivilliteratur
in: Der Deutschunterricht 1972, Heft 6 (Klett)

W. Zimmermann: Deutsche Prosadichtungen unseres Jahrhunderts, Päd. Verlag Schwann, Düsseldorf, Band I und II, 1966 und 1962



